

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vergeißlichkeit

Vergeßlichkeit.

Richtig! in Däumlingen ist's passiert. Däumlingen ist ein rechtschaffen Dorf, das in einem schönen Thale liegt und in dem eine ansehnliche Zahl Bauern wohnen, die neben einem respektablen Hofe, auf dem noch keine Hypothek steht, auch noch etwas im Kopfe haben, das durchaus den Schwabenlusern gar nicht ähnlich sieht. Einer von den Hofbauern kommt aber zuweilen, auch wenn der Mond nicht im Wachsen begriffen ist, in einen sonderbaren Zustand der Vergeßlichkeit, der, wenn auch keine Feuersbrunst oder ein anderes großes Unglück daraus entsteht, doch seine bedenkliche Seite hat. Der Kalendermann will darüber seinen Lesern eine merkwürdige Geschichte erzählen, an deren Wahrheit aber nicht im geringsten gezweifelt werden darf.

„Frau — sagte der Christen vom Mittelhof — m'r bruche so mengerlei in d'Hushaltig und au e Portion Leder, uf de Winter müen m'r all neu Schueh ha. I will e Wage voll Holz labe und in d'Stadt fahre. 's isch hüte so ne hummlige Tag, i versum dabeim nit.“

Die Frau hatte nichts dagegen; es war eine friedliebende Frau und hellte nicht gern gegen die Anordnungen ihres Mannes. Also lud Christen und sein Knecht vier Ster buchene Scheiter auf den Wagen, spannte zwei feste Stiere an und fuhr der Stadt zu. „'s isch m'r recht, Frau — sagte er beim Abfahren —, wenn de uf blibst, bis i hum; 's wird nit so sölli spot werde.“

In der Stadt hatte er das Holz bald verkauft. Dann stellte er die Stiere im Abler ein; sich selbst ließ er ein tüchtiges Mittagessen auftragen und schmeckte ihm des Ablerswirths 7ter Haltinger vorzüglich dazu. Gegen 3 Uhr besuchte er seinen guten Freund, den Hirschwirth, und nahm nachher im Vorbeigehen noch ein Schöpplein im Rößle mit; denn um diese Zeit beschäftigte sich Christen, besonders wenn er auswärts war, gern mit Naturgeschichte. Um 6 Uhr traf er auf der Straße einen Bekannten. „Klostermüller — sagte er zu ihm —, i mueß no zum Gerber und Leder haufe; nohher gang i in d'Sunne, de wirsch di au seh lo!“ Also begab sich auch. Zuletzt gegen 9 Uhr mußte Christen noch in goldenen Stern, denn dorthin hatte er das Leder tragen lassen. Am Abend und in die Nacht hinein liebte es Christen, wie man sieht, sich mit den Himmelskörpern abzugeben. Nach 10 Uhr aber sagte er: „Do inne wirb's eim allwill heißer und duße isch's hühel. I mach mi uf de Heimweg“, zahlte seine Beche, stund auf,

nahm den Sohllederballen auf den Buckel, und mit einem „Guet Nacht!“ war er ohne Unfall vor der Thüre.

Obgleich etwas schwankend, kam Christen auf dem Heimwege doch ziemlich rasch vorwärts. Kühl ist's geworden; ja, es zog ein scharfer Wind von den Höhen durchs Thal. Den Himmel bedeckten nach und nach schwarze Wolken, ein Gewitter war im Anzuge. Etwas müde geworden von dem Tragen des dreißigpfündigen Lederballens, setzte sich der Bauer auf eine an der Straße angebrachte Ruhebank. Er wäre bald eingenickt; aber ein gewaltiger Donnerschlag weckte ihn auf. So gut es ging, stund er auf und trollte seinem Dorfe zu, das nicht mehr allzu ferne war. Der Regen fiel indeß, wie aus Kübeln gegossen, vom Himmel herab. Etwa noch 50 Schritte von seinem Hause entfernt blieb Christen plötzlich stehen: „Millionen — — — rief er aus, i ha jo mi Leder uf der Bank liege lo!“ Wer wieder zurück mußte, war er. Vom Regen triefend, kam er gegen 12 Uhr auf seinem Hofe an. Seine Frau hatte wirklich noch Licht und der Knecht schlief auf der Ofenbank. Als er in die Stube trat, merkte seine Frau sofort, in welcher Verfassung ihr Mann war, sagte aber nur im ruhig-ernsten Tone: „Christen, 's isch doch spot worde; de hätt'sch vor em Gwitter chönne do si!“ Sie schickte den Knecht hinunter, die Oefen „auszuetten“*) und in den Stall zu bringen. Nach kurzer Zeit kam aber dieser wieder ganz verbuzt zurück: „Meisteri, 's stoht kei Wagen und keini Stiere duße!“ Und so war es auch. Da war jede Aus- und Einrede vergeblich. Christen hatte rein aus Vergeßlichkeit Stiere und Wagen im Abler in der Stadt stehen lassen und den schweren Sohllederballen auf dem Buckel heimgetragen.

*) Auszuspinnen.

Sichere Wetter-Anzeigen

geben die gestreiften Weinberg-Schnecken. Je höher dieselben an den Reben sich hinaufziehen, um so schöner wird das Wetter, und umgekehrt, wenn sie unten sich befinden.

Räthsel.

Die Erste such' am schönen Rhein,
Die Zweite wird ein Dorf wohl sein.
Das Ganze kannst auf Schwarzwalds Höh'n
Im Sommer wie im Winter sehn. R.

(Die Auflösung ist am Schluß des Unterhaltenden zu finden.)